Brussig | Am kürzeren Ende der Sonnenallee

# Lektüreschlüssel XL

## für Schülerinnen und Schüler

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle $CO_2$-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen.

Nähere Informationen finden Sie hier:

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/14058-1912-1001

Thomas Brussig

# Am kürzeren Ende der Sonnenallee

Von Mathias Kieß

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Thomas Brussig: *Am kürzeren Ende der Sonnenallee*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch, 2001.

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15547
2023 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: EsserDruck Solutions GmbH,
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding
Printed in Germany 2023
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015547-9

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

# Inhalt

1. Schnelleinstieg 7

2. Inhaltsangabe 10

3. Figuren 26

Michael Kuppisch, genannt Micha 27
Michas Familie 30
Michas Freunde 35
Der Staatsapparat 43
Randfiguren 47

4. Form und literarische Technik 52

Alltagssprache und Dokumentarstil 52
Bewusste Verwendung von ostdeutscher Sprache 54
Erzählform und -verhalten 59
Spielerischer Umgang mit sprachlichen Fehlern 63

5. Quellen und Kontexte 65

6. Interpretationsansätze 69

Brussig will erinnern: ›Ostalgie‹ 69
Brussig will unterhalten und kritisieren: Satire 73
Film und Buch 76
Kapitelüberschriften 83
*Am kürzeren Ende der Sonnenallee* als androzentrischer Jugendroman 86
*Am kürzeren Ende der Sonnenallee* als Roman in Episoden 90
*Am kürzeren Ende der Sonnenallee* als geschichtliche Quelle 95
Doppelte Historizität 99

7. Autor und Zeit 104

8. Rezeption 109

9. Wort- und Sacherläuterungen 113

10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 125
11. Literaturhinweise und Medienempfehlungen 136
12. Zentrale Begriffe und Definitionen 138

# 1. Schnelleinstieg

| | |
|---|---|
| Autor | Thomas Brussig, lebt in Berlin und ist 1964 im Ostteil der Stadt geboren. |
| Veröffentlichung | 1999 |
| Gattung | Jugendroman/Episodenroman |
| Handlung | Der Alltag von Micha, seiner Familie und seiner Clique im Schatten der Berliner Mauer wird vorgestellt. |
| Handlungszeit | Ende der 1970er, Anfang der 1980er |
| Handlungsort | Ostberlin, Ortsteil Baumschulenweg, direkt an der Berliner Mauer |

Zehn Jahre nach dem Mauerfall und neun Jahre nach dem offiziellen Ende der DDR veröffentlicht Thomas Brussig seinen Roman *Am kürzeren Ende der Sonnenallee*. Ungefähr zeitgleich läuft der Film *Sonnenallee*, bei dem Leander Haußmann Regie führte, in den Kinos an. Viele Romane schaffen es früher oder später auch auf die Leinwand. Doch für gewöhnlich nimmt sich ein Regisseur erst Jahre nach der Veröffentlichung eines Buches des Stoffes an. Hier haben Autor Brussig und Regisseur Haußmann jedoch gemeinsam am Drehbuch gearbeitet. Dieser Lektüreschlüssel behandelt den Roman, stellt im Abschnitt »Film und

■ Film und Buch

Buch« in Kapitel 6, S. 76–83 jedoch einen ausführlichen Vergleich zwischen Film und Buch an.

■ Welle der »Ostalgie«

*Am kürzeren Ende der Sonnenallee* steht relativ am Anfang einer regelrechten Welle der »Ostalgie«. Die Wortneuschöpfung ist ein Kofferwort aus »Osten« und »Nostalgie«. Anfang der 2000er Jahre gibt es zahlreiche Filme, Theaterstücke und Bücher, die das Leben in der DDR thematisieren und aufarbeiten, und auch einige Markenprodukte aus dem Osten erleben ein Comeback oder erhalten Kultstatus. Auch wenn heutige Schülerinnen und Schüler lange nach dem Ende der DDR geboren worden sind, wird ihr Alltag je nach Wohnort immer noch mehr oder weniger von ihr beeinflusst. Spätestens im Geschichtsunterricht der Mittelstufe wird jeder mit dem einstigen deutschen Staat konfrontiert. Doch das Pauken von Jahreszahlen, Konferenzteilnehmern und der Namen großer Staatsmänner kann nicht vermitteln, wie das Lebensgefühl in der DDR war. Hier schreiten Kino und Literatur zur Hilfe.

■ Eignung für Deutsch und Geschichte

Demnach ist es nicht verwunderlich, dass der Roman im Fach Deutsch als popkulturelle Literatur und im Fach Geschichte anstatt einer historischen Quelle unter alltagsgeschichtlichen Aspekten gelesen wird. Deutschlehrkräfte legen ihr Augenmerk mehr auf die sprachliche Ausgestaltung oder den erzählerischen Aufbau des Romans, während Geschichtslehrkräfte sich mit ihren Schülerinnen und Schülern auf historische Spurensuche begeben wollen. In beiden Fällen ist dir dieser Lektüreschlüssel eine Hilfe, um das Buch

# 2. Inhaltsangabe

## Kapitel 1: Churchills kalter Stumpen (S. 7–10)

■ Die Potsdamer Konferenz

Micha stellt sich vor, wie auf der Potsdamer Konferenz im Sommer 1945 Josef Stalin, Harry S. Truman und Winston Churchill Berlin in Sektoren aufteilen. Michas Meinung nach hat Churchill daran Schuld, dass er am kürzeren Ende der Sonnenallee in Ostberlin wohnt, da Truman und Stalin sich um die Sonnenallee gestritten hätten und Churchill nur durch Stalins nette Geste, ihm Feuer für seine erloschene Zigarre zu geben, Stalin einen Zipfel von 60 Metern der Sonnenallee gegeben hätte. Micha wohnt mit seiner Familie in einer Plattenbausiedlung, und seine Freunde gleichen ihm sehr: Sie tragen alle die gleichen Klamotten, hören dieselbe Musik, fliehen vor der Enge der Plattenbauten und sie sind in dasselbe Mädchen, Miriam, verliebt.

■ Vorwegnahme von späteren Handlungselementen

Einige Anspielungen klären sich erst im Verlauf des Romans auf: Die Geschichte des Liebesbriefes im Todesstreifen (S. 9) wird auf Seite 71 f. weitererzählt, und warum Michas Mutter ihren Sohn »Mischa« (S. 9) nennt, wird auf Seite 63 erklärt.

## Kapitel 2: Die Verdonnerten (S. 11–31)

Micha und seine Freunde Mario, Wuschel, Brille und der Dicke treffen sich immer auf einem verwaisten Spielplatz, wo sie zusammen Musik hören. Meistens

# 3. Figuren

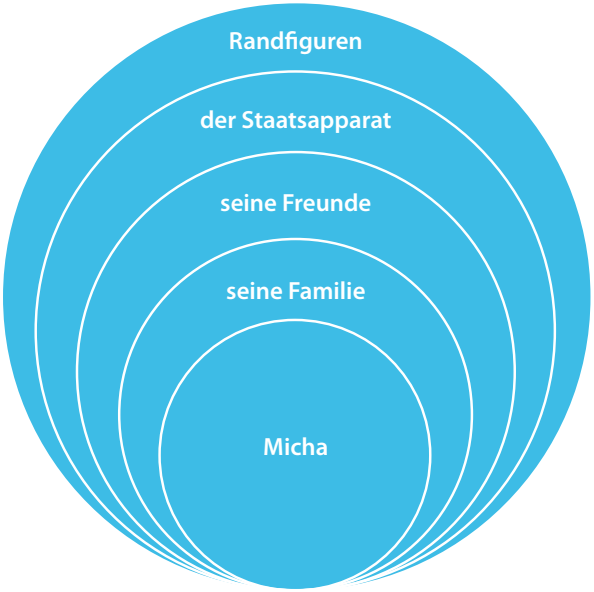


Abb. 3: Figurenkonstellation

Man kann sich die Figurenkonstellation des Romans am besten als fünf ineinander liegende Kreise vorstellen, in deren Zentrum Micha als unangefochtene Hauptfigur steht. Die meisten Handlungsstränge laufen bei Micha zusammen, und es gibt mit »Fünfzig West zuwenig« (S. 51–58) nur ein Kapitel, in dem er überhaupt nicht vorkommt.

# 4. Form und literarische Technik

## Alltagssprache und Dokumentarstil

■ Einfache Sprache

Die Sprache des Romans ist bewusst einfach gehalten. Einige Ausnahmen werden in den folgenden Abschnitten angesprochen. Brussig erreicht damit zweierlei: Erstens ist sein Roman einem breiten Publikum zugänglich und man kann ihn zur Populärkultur rechnen. Ohne große Hürden kann das Buch von jungen Leserinnen und Lesern rezipiert werden. Zweitens charakterisiert er so auch seine Figuren. Familie Kuppisch und Michas Freunde sind keine herausragenden Persönlichkeiten, ihre einzige Besonderheit ist die räumliche Nähe zur Berliner Mauer. Dementsprechend sprechen sie auch nicht hochsprachlich, sondern (wie im folgenden Abschnitt gezeigt wird) dialektal und typisch ostdeutsch.

■ Dokumentarstil

Der Roman überzeugt vor allem durch Inhalte und nicht die Art, wie berichtet wird. Sicherlich gibt es Bücher mit höherem literarischen Gehalt, die wegen eloquenter Formulierungen oder verschachtelter Sätze gefallen. Brussig hingegen berichtet eher trocken und schert sich beispielsweise nicht darum, dass er den Namen seiner Hauptfiguren ständig wiederholt: Das Wort »Micha(el)« kommt 401 und »Kuppisch« 162 Mal im Roman vor. Er dokumentiert schlicht, was Micha erlebt, und dabei fällt sein Name selbstverständlich häufig.

■ Rockbands der 70er Jahre

Zu diesem dokumentarischen Stil passt auch, dass Rockbands der späten 70er Jahre zwar ständig genannt

# 5. Quellen und Kontexte

»Eine Momentaufnahme in Zahlen: Ende des Jahres 1988 leben in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) 16 675 Millionen Menschen. Im bevölkerungsreichsten Bezirk Karl-Marx-Stadt haben 1 859 595 Menschen ihren Wohnsitz. Am dichtesten besiedelt ist die Hauptstadt Ost-Berlin. Bei einer Einwohnerzahl von 1 284 535 kommen hier statistisch betrachtet 3187 Menschen auf jeden Quadratkilometer.

Wer sind die Menschen hinter der Statistik? Wie hat sich ihr Leben verändert in den Jahrzehnten seit Gründung der DDR 1949? Welche Erfahrungen, welche Herausforderungen, welche Träume bestimmen ihren Alltag in der Diktatur? Wie leben sie ein Jahr vor dem Fall der Mauer am 9. November 1989?

16 675 Millionen Menschen bedeuten ebenso viele Alltage. Auf der einen Seite haben unterschiedliche Gegebenheiten, unterschiedliche Entwicklungen ihre Lebenswirklichkeit mitgestaltet; sie ist durch viele persönliche Entscheidungen und Erlebnisse geformt. Auf der anderen Seite wirken sich die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen auch auf ihr tägliches Leben grundlegend aus. Alltag ist damit ein vielgestaltiger Spiegel der jeweiligen Gegenwart. Er ist individuell und universell zugleich.«[1]

1 Dorothea Kraus, *Alltag in der DDR. Museum in der Kulturbrauerei*, Berlin 2017, S. 10.

# 6. Interpretationsansätze

## Brussig will erinnern: ›Ostalgie‹

Wie bereits im vorherigen Kapitel geschildert, wird das Leben in der DDR in zahlreichen Romanen und Spielfilmen aufgearbeitet. Es meldet sich eine Generation von selbstbewussten Ostdeutschen zu Wort, die erlittenes Unrecht nicht in Vergessenheit geraten lassen will oder versucht, eine ostdeutsche Identität als Teil der deutschen Identität zu etablieren. Dass Thomas Brussig in Ostberlin geboren wurde und in seiner Jugend ähnliche Erfahrungen wie Micha und seine Clique gemacht haben wird, merkt man seinem Roman an. Die Einlassungen des Erzählers über die Musik der damaligen Zeit sprechen eine eindeutige Sprache: »Die Musik damals war gut, viel besser als heute. Das sagen alle, die schon damals einen Kassettenrecorder hatten.« (S. 57) Und ab und zu rutscht dem Erzähler das identitätsstiftende »wir« heraus: »Wir hatten ja keine Reisepässe« (S. 94). Eigentlich gilt es, Autor und Werk strikt zu trennen, aber bei Brussig fällt dies oft schwer, da sich viele seiner Werke um dieselbe Thematik drehen (siehe dazu auch das Kapitel 7: »Autor und Zeit« dieses Lektüreschlüssels, S. 104).

■ (Ost)deutsche Identität

Brussig, 1964 geboren, gehört zu einer besonderen Generation. Sie ist die einzige, die nur eine Jugend im Schatten der Mauer kennt. Die Berliner Mauer wurde im August 1961 gebaut. Brussig und auch seine Figuren sind also nicht nur in einer geteilten Stadt aufge-

■ Eine besondere Generation

wachsen, sondern sie kennen den Westteil wahrscheinlich auch nur aus Erzählungen von Älteren. Für Micha und seine Clique ist es normal, dass ihre Straße in zwei Teile geteilt ist und dass sie den längeren Teil der Straße nicht betreten dürfen, denn sie kennen es nicht anders. Vor diesem Hintergrund ist folgendes Gespräch zwischen Mario und Elisabeth wenig verwunderlich:

> »Sie stand auf und schaute aus dem Fenster, wo die Bogenlaternen den Todesstreifen beleuchteten. Die Existentialistin hatte schon über eine Flasche Wein getrunken. »Wir sind zur Freiheit verurteilt«, sagte sie. »Weißt du, was das für die Mauer bedeutet? Was Sartre zur Berliner Mauer sagen würde?«
>
> Mario war noch nicht richtig vertraut mit dem Existentialismus, deshalb mußte er raten: »Daß ich irgendwann in den Westen fahren darf.«
>
> »Nein«, sagte sie, »das genaue Gegenteil.«
>
> »Daß ich *nie* in den Westen fahren darf?« fragte Mario.
>
> »Daß es sie irgendwann nicht mehr geben wird«, sagte die Existentialistin, und das war für Mario so ungeheuerlich, das überstieg alles Vorstellbare. Er hätte niemals den Gedanken formulieren können, daß die Mauer plötzlich nicht mehr dasein könnte.« (S. 76)

Wer die weiteren historischen Verläufe kennt, dem scheint Marios Weltsicht beschränkt, doch das wäre

## 7. Autor und Zeit[7]

■ Leben in der DDR

Thomas Brussig wird am 19. Dezember 1964 in Ostberlin geboren. Von 1971 bis 1981 besucht er eine polytechnische Oberschule, bevor er eine dreijährige Ausbildung zum Baufacharbeiter mit dem Abitur abschließt. Bis zur Wende hält er sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Er arbeitet unter anderem als Museumspförtner, Tellerwäscher, Reiseleiter, Hotelportier, Fabrikarbeiter und Fremdenführer. Außerdem absolviert er seinen Wehrdienst bei den Volkspolizei-Bereitschaften. Seine Erfahrungen, die er als Jugendlicher in der DDR macht, verarbeitet er in zahlreichen Romanen – auch wenn er betont, dass diese keinen autobiographischen Charakter haben.[8]

■ Wendezeit und Studium

Erst nach der Wende schreibt sich Brussig an einer Universität ein. An der Freien Universität Berlin studiert er zunächst Soziologie. Nach drei Jahren wechselt er noch ohne Abschluss nach Potsdam-Babelsberg, wo er an der Hochschule für Film und Fernsehen im Jahr 2000 sein Diplom als Film- und Fernsehdramaturg erhält. Während seiner zehnjährigen Studienzeit liegt sein Hauptaugenmerk jedoch auf seiner schriftstellerischen Tätigkeit.

■ Brussig als Autor

Bereits 1991 erscheint Brussigs Debütroman *Wasserfarben*. Damals schreibt er noch unter dem Pseudonym Cordt Berneburger. Es folgen *Helden wie wir*

7 Die meisten Informationen dieses Kapitels stammen von: www.thomasbrussig.de/biographie (Stand: 11. 4. 2022).
8 Siehe Haußmann (s. Anm. 3), S. 9.

# 8. Rezeption

## Kritiken und Rezensionen

Hier soll auf zwei Arten von Kritiken beziehungsweise Rezensionen eingegangen werden. Zum einen auf diejenigen, die von professionellen Journalistinnen und Journalisten direkt nach dem Erscheinen des Romans verfasst wurden, und zum anderen auf Rezensionen, die auf Onlineportalen zu finden sind, wo auch Schülerinnen und Schüler zu Wort kommen.

Brussig ist 1999 kein Unbekannter mehr. Nach dem Überraschungserfolg von *Helden wie wir* ist der Wunsch nach einem Folgeroman groß, und *Am kürzeren Ende der Sonnenallee* wird in vielen großen Tageszeitungen rezensiert.

■ Buchkritiken in Zeitungen

Die Resonanz ist überwiegend positiv. Inge Zenker-Baltes bescheinigt Brussig, keine »literarische Eintagsfliege«[13] zu sein und an den Erfolg von *Helden wie wir* anknüpfen zu können. Anke Westphal schreibt in der *Tageszeitung*: »Der neue Roman von Thomas Brussig ist eine Spitzenleistung der Spaßguerilla Ost«.[14] Der Roman sei mehr als eine Ansammlung von Pleiten, Pech und Pannen, denn er zeige, wie das Leben in der DDR gerade durch das Scheitern erträglich wurde, kommentiert Thomas Schuldt für den Rheinischen Merkur.[15]

13 Inge Zenker-Baltes, »Der Wunderrusse mit dem Muttermal«, in: Der Tagesspiegel, 30. 8. 1999.
14 Westphal (s. Anm. 4).
15 Thomas Schuldt, »Zoni macht Winkewinke«, in: *Rheinischer Merkur*, 24. 9. 1999.

# 9. Wort- und Sacherläuterungen

7,14 **Potsdamer Konferenz:** abgehalten vom 17. Juli bis 2. August 1945 im Cecilienhof bei Potsdam von drei der vier Siegermächte des Zweiten Weltkriegs, vertreten durch Stalin, S. Truman, Churchill und die Außenminister der jeweiligen Länder. Es wurden die Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen und politische Grundsätze im Umgang mit den Besiegten beschlossen.

7,14 f. **Josef Stalin:** (1878–1953), eigentlicher Name Iosseb Bessarionis dse Dschughaschwili, der Namenszusatz »Stalin« bedeutet ›der Stählerne‹. Er war kommunistischer Politiker georgischer Herkunft und von 1927 bis zu seinem Tod Diktator der Sowjetunion.

7,15 **Harry S. Truman:** (1884–1972), US-amerikanischer Politiker der Demokratischen Partei und von 1945 bis 1953 der 33. Präsident der USA.

**Winston Churchill:** (1874–1965), der wichtigste britische Staatsmann des 20. Jahrhunderts, Literaturnobelpreisträger (1953) und zweimaliger britischer Premierminister (1940–45 und 1951–55).

7,18 **Despoten:** Gewalt- oder Schreckensherrscher.

9,8 **Zoni:** Da die BRD die DDR erst Anfang der 1970er Jahre als souveränen Staat anerkannte, hielt sich die Bezeichnung »sowjetische Besatzungszone« (SBZ) oder umgangssprachlich schlicht »Zone« lange im Sprachgebrauch. Ihre Bewohner wurden (abwertend) »Zoni« genannt.

9,12 **Todesstreifen:** auf der Ostseite der Berliner Mauer vorgelagertes, bewusst unbebautes Land, das man nicht be-

# 10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Da *Am kürzeren Ende der Sonnenallee* im Deutsch- oder Geschichtsunterricht behandelt werden kann, werden hier verschiedene Aufgabentypen vorgestellt. Die Interpretation einer Textstelle (Aufgabe 1) und der innere Monolog (Aufgabe 2) entsprechen Aufgabenstellungen im Fach Deutsch und die Quellenanalyse (Aufgabe 3) dem Fach Geschichte.

## Aufgabe 1: Analyse und Interpretation einer Schlüsselstelle

**Arbeitsauftrag:** Analysiere und interpretiere das Kapitel »Das Herz ein Stück größer« aus dem Roman: **Kapitel 9, S. 91–93**.

1. Rekonstruiere kurz, wie sich die Beziehung zwischen den beiden Figuren Micha und Miriam bis zu diesem Zeitpunkt entwickelt hat.
2. Analysiere und interpretiere das Kapitel und gehe dabei auf das Verhältnis der beiden Figuren und auf die innere Verfassung von Micha in dieser Phase seines Lebens ein.
3. Diskutiere anhand selbst gewählter Beispiele, inwiefern es sich dabei um eine ganz gewöhnliche Beziehung unter Teenagern handelt oder ob aufgrund des Lebens in der DDR eine besondere Situation vorliegt.

## Lösungshinweise

1. Anforderungen an eine Analyse und Interpretation einer Textstelle:

- Die Dreiteilung der Aufgabenstellung sollte unbedingt beibehalten werden. Die drei Teile umfassen den Hauptteil des Aufsatzes. Davor steht die Einleitung mit klassischem Basissatz (Nennung von Autor, Werk, Gattung, Erscheinungsjahr und Wichtigkeit der Szene) und danach der Schlussteil, in welchem die Ergebnisse aus dem zweiten und dritten Aufgabenteil resümiert werden.
- Im ersten Teil sollten zumindest einige konkrete Textbezüge enthalten sein. Die eigentliche Textarbeit folgt jedoch im zweiten Teil. Hier muss nah am Text und mit korrekter Zitation gearbeitet werden. Im dritten Teil sind Textbezüge optional, aber wünschenswert.
- Der erste Teil führt zur Textstelle hin, der zweite behandelt die eigentliche Textstelle und der dritte geht inhaltlich und kognitiv über sie hinaus. Die Aufgaben werden immer anspruchsvoller. Man sollte für den ersten Teil etwa zwanzig und für die weiteren Teile etwa je vierzig Prozent der Arbeitszeit veranschlagen. Bei gleicher Arbeitszeit ist der zweite Teil jedoch umfangreicher als der dritte.
- Demensprechend sind auch die verwendeten Operatoren (Arbeitsanweisungen) verschiedenen Schwierigkeitsstufen zuzuordnen. Bloßes »Rekonstruieren« gehört zum ersten Anforderungsbereich. Bekannte Inhalte werden in eigenen Worten wiedergegeben. Beim